Der russische Nationalname und die indogermanische Urheimat.

Auf dem archäologischen Kongreß in Kiew 1899 habe ich einen Vortrag über den Ursprung des russischen Nationalnamens gehalten, der in den Verhandlungen dieses Kongresses, Bd. 2, Moskau 1901, in russischer Sprache gedruckt erschien. In dieser historisch-linguistischen Arbeit habe ich versucht den Nachweis zu liefern, daß der Volksname *Ruß* rein slavisch-russischen Ursprungs ist, auf den einstigen Wolganamen *Rusa* (*Ruß*) zurückgeht und somit nichts anderes als 'Wolgavolk' bedeutet, woraus sich weiter ergab, daß die Wolgagegend wohl auch die Urheimat der Indogermanen sei. Die Doppelgleichung daselbst, in die ich hier die griechischen Namen nebst russ. gen. *Rsi* von *Ruß* mit einfüge, nämlich

idg. **rosā* = skr. *Rasā*, altp. *Raha*, griech. *Ῥᾱ* = russ. *rosa Rosa Rus* (*Ruß*, gen. *Rsi*)

idg. **roṇsā* = aw. *Raṇha* = russ. *Rusa Rus*, griech. *Ῥῶς*, bedeutet

a) linguistisch: Die Wurzelformen *ros-* und *rus-* in slavisch-russischen Wörtern, die irgendwelche Beziehung zu Wasser und Feuchtigkeit ausdrücken, gehören etymologisch zusammen und setzen die indogerm. Doppelwurzelformen **ros* und **roṇs* voraus, also gleichwertige Wurzeln auf *s* mit und ohne vorhergehenden Nasal. Weitere Beispiele und Andeutungen über ihre Vorgeschichte findet der Leser in der genannten Studie. Lassen sich also *ros-* und *rus-* etymologisch nicht trennen, so kann *rus-* nur einer idg. Wurzelform **roṇs* entsprechen, keiner anderen, da jede andere etwa im Ablautsverhältnis zu *ros-* stehende nasallose Wurzelform allenfalls nur bei einem *u*-Diphthongen ein *u*, dann aber sicher *s* vor einem dumpfen Vokal ein *ch* ergeben hätte, also nicht etwa *Rusa*, sondern †*Rucha* (vgl. *ucha* 'Fischsuppe', *mucha* 'Fliege' aus älteren †*usa*, †*musa* gegenüber *trus* 'Feigling' aus *trās*, **tronso-*

von **troñs* aus **troms- *trom-s*; vgl. noch w. u.). *Rusa* (*Rusь*) und *Rosa* (*Rosь, Rъsь*) sind an verschiedenen Orten des mittleren und nördlicheren europäischen Rußland vorkommende Flußnamen; es ist beachtenswert, daß sie weder im südlichen noch ganz nördlichen Rußland noch östlich vom Wolgagebiet auftreten. Es sind parallele Schwesternamen. Ihnen liegen parallele Wurzelformen **ros* und **roñs* zugrunde, die in der Urzeit bestanden, aber vielleicht schon in der indogermanischen Einheitszeit nicht mehr in Verbalformen voll lebendig waren. Sie standen in keinem Ablautsverhältnis zueinander, wohl aber konnte jede von ihnen eine Ablautsreihe für sich bilden, also etwa **ros-*, *rös-*, *rs* einer- und **roñs-*, *rōñs* (Kontaminationswurzel aus **ros-* und **ron-*Wurzeln) andererseits (resp. **ros-*, *res-*, *ron-*, *ren-* usw.). Dabei ist *Rosa*, das, von **ros* abgeleitet, nach russischen Lautgesetzen hätte †*Rocha* ergeben müssen, als von *Rusa* aus **roñs*, wo *s* nach *n* lautgesetzlich ist, beeinflußt zu betrachten, so also, daß *Rosa* nicht etwa eine Rückbildung aus †*Rocha* nach *Rusa* ist, vielmehr nur eine Parallelförm neben letzterer aus urindogerm. Zeit darstellt, wo das *s* dank dem lautgesetzlichen *s* in *Rusa* erhalten blieb. Dasselbe Verhältnis läßt sich sogar für Wurzeln und Stämme auf *s* voraussetzen, für die in Einzelsprachen keine parallelen Formen mit vorübergehendem Nasal mehr nachweisbar sind, die jedoch unter der psychologischen Nachwirkung der letzteren ausgeschiedenen Schwesterformen ihr *s* bewahren konnten wie in slav. *nebesa*, ohne es überall zu müssen, vgl. *nares* neben *nasus* (vgl. w. u.). Wie nun russ. *Rosa* (*Rosь*) und skr. *Rasā*, altp. *Raha* ein idg. **rosā* voraussetzen, so russ. *Rusa* (*Rusь*) und aw. *Raňha* ein idg. **roñsā*. Die Formen *Rosь* (daraus auch *Rъsь, Rsi*) und *Rusь* (statt *Rosa* und *Rusa*) sind slavisch-russifizierte Formen einer späteren Zeit. Awest. *ñh* hat seinen ursprünglichen Vollwert in *ns* oder *ms*, in *Raňha* in *ns*; unter Analogiewirkung konnte später auch ein schlichtes *s* ein *ñh* ergeben. Sind *Rusa* und *Raňha* nicht trennbar, so beweisen beide Formen, daß sie auf eine Wurzelform mit Nasal zurückgehen.

b) geographisch: Die indoeranische Tradition spricht von einem Fluß skr. *Rasā*, altp. *Raha*, aw. *Raňha*, der sich im Urheimatsgebiet der Indoeraner befunden haben muß. Seine ursprünglich appellativische Bedeutung 'fließendes Wasser,

Fluß' ist schon in Vorzeiten zu 'der Fluß', d. h. zum Eigennamen eines bestimmten Flusses geworden. Dieser Fluß ist die Wolga. Darauf weisen das ptolemäische 'Pâ und das später bezeugte 'Pw̃c als Bezeichnungen der Wolga. Die Form 'Pâ entstammt dem persisch-eranischen *Raha* entweder direkt, oder, was vielleicht noch wahrscheinlicher ist, indirekt durch das wolgafinnische oder näher wordwinische *Rhaw* (*Rhau*, *Rha* oder *Raw*, *Rau*, *Ra*) hindurch, welches seinerseits als Lehnwort aus dem eranischen *Raha* zu gelten hat; gibt es doch überhaupt im Wolgafinnischen viele Lehnwörter aus dem Eranischen! In der ὑποτύπωσις γεωγραφίας ἐν ἐπιτομῇ, deren Verfasser nach Ansicht einiger Agathemeros im III. Jahrhundert sein soll, deren Abfassungszeit aber jedenfalls nicht später als ins V. Jahrhundert n. Chr. fällt, steht der Wolganame 'Pw̃c für 'Pâ. Karl Müller, der Herausgeber dieser 'verkürzten Geographie', hat nun gegen alle Handschriften dieses 'Pw̃c in 'Pâc verwandelt und in seinen Text aufgenommen; Übersetzer wie Latyschew gaben es dann ohne Bemerkung einfach durch das ptolemäische 'Pâ wieder. Wie hätten aber der Verfasser oder die Abschreiber seines Werkchens 'Pw̃c neben dem allbekannten 'Pâ resp. 'Pâc schreiben können, wenn sie nicht aus einer anderen Quelle als Ptolemäus geschöpft hätten? Diese andere Quelle ist das Slavisch-Russische, 'Pw̃c entspricht also der slav.-russ. Form *Rus̃* (aus *Rusa*, älter †*Rqsa* = aw. *Raṇha* = idg. *roṇsā; über das byzantinische ω für altruss. nasalisiertes *a* oder *u* vgl. noch w. u.). Auch arabische Schriftsteller kennen den Wolganamen *Ros*. Da sie vokallos schreiben, so läßt sich freilich nicht sicher bestimmen, ob sie *Ros*, *Rōs* oder anders gesprochen haben; ich zweifle jedoch nicht, daß sie das slavisch-russische *Rq̃s̃* oder *Rus̃* haben wiedergeben wollen. Durch die Wolganamen 'Pâ eranisch-persischer und 'Pw̃c = arab. *Ros* slavisch-russischer Herkunft wäre also bewiesen, dass 1. skr. *Rasa*, ap. *Raha*, aw. *Raṇha* ursprünglich die Wolga bezeichneten und 2. die Wolga einst auch einen slavisch-russischen Namen in Form von *Rq̃s̃*, *Rus̃* (aus *Rqsa*, idg. *roṇsā) hatte. Die Form *Ros̃* (aus *Rosa*, idg. *rosa) konnte daneben vorkommen, wäre aber den alten griechisch-römischen und arabischen Geographen unbekannt geblieben, wenn man nicht etwa annehmen will, daß gerade in dieser Form sich das arabische, nicht sicher lesbare *Ros* wider-

spiegele. Hieß die Wolga einst *Rasa*, *Rusa*, woraus später *Ras̃*, *Rus̃*, und *Rosa*, woraus sodann *Ros̃*, *R̃s̃* wurde, so konnte bei weiterer Ausbreitung des slavisch-russischen Volkes dieser Name auch auf andere Flüsse übertragen werden, wie z. B. auf die Flüsse *Rusa* im Nowgorodschen und *Ros̃* im Kiewschen Gebiete, wie ähnlich auch in Indien und Eran mit *Rasā*, *Raha*, *Ran̄ha* geschehen ist. Eine solche Namensübertragung von einem Prototyp ist schon darum anzunehmen, weil ja die appellativische Bedeutung des Wortes längst vergessen und das Wort zum Eigennamen geworden war, man also auch für weitere Flüsse Eigennamen brauchte und doch nicht immer bloss 'Fluß' sagen konnte.

e) historisch: Hatte die Wolga einst den Namen *Rusa*, *Rus̃*, so konnte darnach sich auch ein Volk *Rusy* ('Russen') eigentlich 'Wolgabewohner' oder in Sammelnamenform *Rus̃* 'Wolgavolk' nennen. Wie nun der Wolgafluß *Rus̃* durch das 'P̃w̃c der obenerwähnten 'verkürzten Geographie' und wohl auch durch das arabische *Ros*, so ist auch ein Wolgavolk *Ros* von arabischen Schriftstellern schon vor 713 nach Chr. bezeugt. Wie genauer der Vokal gelesen werden muß, läßt sich bei ihrer Schreibweise nicht sicher bestimmen (vgl. o.); kein Zweifel aber, daß ihr *Ros* als Volksname mit 'P̃w̃c und *Rus̃* als Volksnamen ebenso identisch ist, wie ihr *Ros* als Wolganame mit 'P̃w̃c ('P̃ā) und *Rus̃* als Wolganamen. Den Wohnsitz des Wolgarussenvolkes verlegen die Araber, wie wir auch aus anderen allgemeinen Gründen erwarten konnten, näher an den oberen und mittleren Lauf der Wolga. Ihre Berichte über dieses Volk sind derart, daß sie, zum Teil wenigstens, auf Autopsie beruhen müssen. Offenbar haben sie da ein Volk vorgefunden, das sich *Rus̃* nach dem Wolganamen *Rusa*, *Rus̃* nannte, wie sie etwas später auf das indische Volk *Sindh* am Indus stießen, das sich seinen Namen nach dem Fluß Indus geschaffen; wie also *Sindh* 'Indusvolk' bedeutet, so *Rus̃* 'Wolgavolk'. Über die Nationalität der *Rus̃* sagen die Araber nichts aus; sie scheiden bei nordischen Völkern nicht scharf, und so auch nicht zwischen Slaven und Germanen. Die Anhänger der skandinavischen Theorie, die sich kurz auch Normannisten nennen, wollen nun in dem Wolgarussenvolke, von dem die Araber reden, germanische Skandinavier erkennen, wie in dem Volke, das die Byzantiner

als 'Pŭc bezeichnen. Ist es höchst wahrscheinlich, dass Germanen nicht erst seit der Gründung des russischen Staates 'übers Meer' aus Skandinavien kamen, sondern längst vorher auch schon im nördlichen Rußland bis zur Wolga hin, besonders durch Handel und Krieg, verbreitet waren, so stellten sie doch keine geschlossene Masse dar, weil sie sich sonst wohl bis auf den heutigen Tag daselbst erhalten oder wenigstens tiefere Spuren in der russischen Geschichte und Sprache hinterlassen hätten. Will man daher sie im Wolgarussenvolke vertreten sein lassen, so haben sie jedenfalls nicht den Stamm desselben ausgemacht; diesen bildete vielmehr der slavische Teil, der noch jetzt seinen Namen *Rus̃* trägt. Ist dort an der Wolga die Wiege des von den Arabern überlieferten Volksnamens *Ros* zu suchen, so stammt von ebendaher auch das 'Pŭc der Byzantiner als slavisch-russischer Volksname, dann aber auch *Rus̃* als Nationalname der heutigen Russen.

d) indogermanisch: Haben Inder, Eranier und Slaven einen gemeinsamen indogermanischen Namen für die Wolga gehabt, so haben sie einst auch an diesem Fluß gegessen, dann aber mit ihnen auch alle zum Satemkreis gehörigen Völker. Die östlichen Slaven, die ja heute noch der Wolga am nächsten stehen, hätten dann den idg. Flußnamen *Rosā oder *Roṇsā in Flußnamenübertragungen wie die Inder und Eranier, außerdem aber noch in ihrem Nationalnamen *Rus̃* bewahrt, weil sie, dem Zuge der übrigen Slaven nach Westen folgend, als letzte die urheimatliche Gegend des Wolgagebietes verließen. Ist damit die Urheimat der Satemvölker fixiert, so doch wohl auch die der Indogermanen überhaupt. Letztere Annahme, die ich ausgesprochen habe, ist zwar nicht notwendig, hat aber doch mehr Wahrscheinlichkeit für sich als etwa die Voraussetzung, das Ursatemvolk könne von anderwärts her in die Wolgagegend gelangt und später von da nach vielfacher Verzweigung und Spaltung wieder verschwunden sein.

Der Kühnheit meiner Kombinationen bewußt, hatte ich einen Sturm von Angriffen erwartet. Meiner Arbeit ist weit Schlimmeres widerfahren: man hat sie so gut wie ganz totgeschwiegen, das bitterste Unrecht, das ihr angetan werden konnte und das sie in keinem Fall verdient hat. Nur die deutsche St. Petersburger Zeitung und der Globus haben mir Ehre erwiesen. Erstere brachte seinerzeit eine mit R. G.

gezeichnete Besprechung. Der Verfasser referiert in sichtlicher Freude über das Gebotene eingehend und trefflich, enthält sich aber aller Kritik und meint bloß, wie ich selbst geglaubt hatte, meine Darlegungen werden lebhaftere Erörterungen für und wider hervorrufen, was leider nicht geschehen ist. Im Globus, Jahr 1901, Bd. 80, S. 245 ff. verhält sich der mit W. unterzeichnete Rezensent ablehnend. Er berichtet kurz, im allgemeinen gut, nicht aber überall ganz richtig; nebenbei beschleicht ihn gute Laune, wie z. B. das in Klammern beigefügte 'Matuschka Wolga' beweist, das von ihm, nicht von mir stammt. Das ist nicht übel; schlimm für mich aber sind seine Mißverständnisse. So gleich im Einleitungssatz, wo er sagt: "Die gegen die Anhänger der sogenannten 'skandinavischen Theorie' von russischen Gelehrten leidenschaftlich verfochtene Annahme von der slavischen Abstammung der Gründer des russischen Reiches hat im Verfasser obiger Schrift einen neuen Vertreter gefunden" usw. Welch ein grausames Mißverständnis! Ich habe bloß die slavische Herkunft des russischen Nationalnamens zu erweisen gesucht, nicht aber auch die slavische Abstammung der Gründer des russischen Staates. Das ging aus der Überschrift, dem ganzen Inhalt meiner Arbeit und meiner Schlußbemerkung unzweideutig hervor. Die Gründer des russischen Reiches waren auch meiner Meinung nach zweifelsohne Germanen; daraus aber folgt noch lange nicht, daß dann auch der russische Volksname germanischen Ursprungs sein müsse. Das ist eben das Proton pseudos der Normannisten wie übrigens auch ihrer Gegner, die als Antinormannisten im Sinne von Anhängern der slavischen Theorie bezeichnet werden, daß sie Namen und Person in Kausalnexus bringen, statt sie als zwei verschiedene Dinge auseinanderzuhalten (vgl. w. u.). Die sachlichen Einwände des Autors beschränken sich auf folgendes: "Durch die Ableitung des Namens Rasa, Raha, Ranha, 'Pâ, Pw̃c sowie der in Rußland verbreiteten Rosa usw. von einer indogermanischen Wurzel ros, rons schwächt der Verfasser selbst die Beweiskraft seiner mit großem Aufwand von Gelehrsamkeit verfaßten Abhandlung ab. Die Häufigkeit dieser appellativischen Bezeichnung von einer √, die auf Feuchtigkeit, Wasser hinweist, sowie die weite Verbreitung derselben von Indien bis zur Rus (in Ostpreußen), Rhein, Rhône lassen die Zurückführung der ver-

schiedenen Namen auf denjenigen eines einzelnen bekannten Stromes sowie die daran geknüpften Schlüsse nicht annehmbar erscheinen. Welcher 'hehre Strom' hätte dann als erster von den zahllosen Achen, Auen usw., von den drei Aa in Liv- und Kurland bis zum Minnehaha (Lachendwasser) in Amerika diesen Namen von der γ ah 'Wasser' angenommen und dann auf alle übrigen 'übertragen'?" Auch hier geht es nicht ohne Mißverständnisse und Schiefheiten ab. Lassen wir *Minnehaha*, *Rhein*, *Rhône* und selbst das ostpreußische *Rus* beiseite, deren Namen etymologisch und geschichtlich verschieden gedeutet werden können und deren Einbeziehung in unsere *Russ*-Frage der Verfasser allein verantworten mag, so bietet für Namenübertragungen gerade *Aha*, *Achen*, *Aa* usw. keine unebene Parallele zu *Rasā*, *Raha* usw. *Aa* geht bekanntlich auf ahd. (westgerm.) *aha* (nicht etwa got. *ahva*) zurück. Bei *aha* 'Wasser, fließendes Wasser, Quell, Fluß' nach einer deutschen γ *ah* zu fragen, wäre im Hinblick auf got. *ahva*, lat. *aqua* in gleichen Bedeutungen überflüssig, ja falsch, da man allenfalls nur nach einer indogermanischen Wurzel forschen könnte. Doch das ist hier nicht wichtig; wichtig aber ist zu wissen, dass *aha* einerseits häufig in Verbindung mit Ortsnamen zur Bildung von Fluß- oder Bachnamen (resp. darnach benannten Ortsnamen) auftrat und zuletzt zum reinen Suffix *-ah* (Salzach, Schwarzach), ja bloß *-a* (Schwarza, Fulda) herabsank, andererseits aber auch allein für sich als Fluß- oder Ortsname (Achen) erscheinen konnte (vgl. ähnlich lat. *aqua*, *aquae*). Hierdurch ging die appellativische Bedeutung verloren; *aha* wurde also zu *Aha*, d. h. zum Eigennamen und in Zusammensetzungen sogar zum bloßen Suffix. War aber einmal die appellativische Bedeutung des Namens vergessen, so konnte bei seiner weiteren Verbreitung nur noch Übertragung stattfinden. Welches nun die erste *Aha* war oder ob gleichzeitig mehrere auftauchten, läßt sich freilich schwer bestimmen; a priori müssen wir eine erste annehmen und wäre sie auch nur um einen Tag älter als eine andere; jede andere kann aber dann auf Nachahmung oder Übertragung beruhen. Doch nicht hierauf liegt das Gewicht, sondern darauf, daß die erste *Aha* im althochdeutschen oder westgermanischen Gebiete zu suchen ist, wodurch der Ausgangspunkt für alle 'Aha' geographisch genau fixiert wird. War aber der Typus *Aha* auf althochdeutschem Gebiet ge-

schaffen, so konnte daran sich auch der Typus *Aa* (*Au*, *Auen*) in Mittel- und Norddeutschland, in Liv- und Kurland, in Dänemark und sonstwo der dortigen Sprachformenentwicklung gemäß anschließen; denn daß 'Aa' sich parallel und unabhängig vom ahd. 'Aha' gebildet haben soll, ist doch höchst unwahrscheinlich. Somit beruhen alle *Aanamen* auf Übertragungen und können nicht auf appellativischer Grundlage unabhängig voneinander ins Leben getreten sein. Eben dasselbe wollte ich auch für *Rasā*, *Raha*, *Raṇha*, 'Pā, 'Pōc, *Rusa*, *Rus̃* und *Rosa*, *Ros̃* nachweisen, daß sie, die einst wie *aqua* und *aha* 'Wasser, fließendes Wasser, Fluß' bedeuteten, schon in Urzeiten zu Eigennamen geworden waren. Eines Wurzelansatzes bedurfte ich vor allem zur Erklärung der verschiedenen Formen dieses Flußnamens, weniger zur Feststellung seiner appellativischen Urbedeutung, die ja schon aus den Flußnamen *Rasā*, *Raha*, *Raṇha* erkenntlich war. Es ist das von mir mit Nachdruck hervorgehoben worden und hätte den Verfasser abhalten sollen, mit dem Vergleich 'Aa' bis 'Minnehaha', den er hätte besser verwerten können, meine Folgerungen in Mißkredit zu bringen.

Immerhin war auch der Globusartikel eine Freude für mich; ist er doch ein Lebenszeichen! Warum hat man sonst über zehn Jahre geschwiegen? Man hat in dieser Zeit vieles Minderwertige angezogen und besprochen; enthält meine Arbeit nichts Besseres, so hätte man das doch festlegen sollen. Dicke Bücher sind vorhanden, in denen die Urheimat der Indogermanen zum Gegenstand von Betrachtungen gemacht wird. Diese Betrachtungen kommen selten über Allgemeinheiten hinaus. Wenn es mir nun gelungen wäre, ein urindogermanisches Flußgebiet genau zu bestimmen, hätte dann das nicht mehr Gewicht als alle anderen allgemeinen Argumente zusammengekommen? Pflegen doch geographische Namen feste Grenzpunkte darzustellen. Ein Ortsname ist übertragbar wie jeder andere Name; der Ort selbst aber bleibt natürlich an der alten Stelle und wandert nicht wie Pflanzen, Bäume, Früchte, Kornarten, Metalle, Vögel, Tiere und Menschen; er bildet also immer einen sicheren Ausgangspunkt. So muß denn auch ein Flußbeweis, wenn er geführt werden kann, weit mehr in die Wagschale fallen, als z. B. der beliebte Buchenbeweis. Warum mußte 'Buche' von Haus

aus die Buche sein, die wir kennen, warum konnte es ursprünglich nicht Speiseeiche (φηγός) bedeuten? Wenn letzteres möglich ist, und ich halte dafür, dass es das wahrscheinlichere ist, so bedarf es keiner Linie zwischen Königsberg und der Krim, um die Buchenregion für die indogermanische Urheimat in Anspruch zu nehmen. Ist mein Nachweis für die Wolga nicht gelungen, so bezog er sich doch auf einen Landstrich, den auch andere Forscher aus anderen Gründen als indogermanische Urheimat betrachten, der innerhalb der möglichen engeren Grenzen des indogermanischen Gebietes liegt und der in physikalischer Hinsicht mindestens so gut wie Norddeutschland und jedenfalls noch besser als Südrußland alle Bedingungen für einen urindogermanischen Kulturfortschritt erfüllen konnte. Schon darum hätte meine Abhandlung Beachtung verdient. Enthält sie Utopisches, Dinge, die weder beweisbar noch verweisbar sind, so steht sie nicht schlimmer da als Bücher, Abhandlungen, Artikel und Bemerkungen, die die indogermanische Urheimat, also etwas, was nach Ansicht mancher utopisch ist, fixieren wollen. Und doch werden sie viel und gern erwähnt, hervorgehoben und gepriesen; nur meine Arbeit sollte nicht einmal der Erwähnung wert sein? Das Schweigen muß äußere und innere Gründe haben. Zu den äußeren rechne ich z. B. den Umstand, daß meine Arbeit russisch gedruckt ist, sie also nur wenige Nichtrussen lesen können, sowie daß sie in einem sehr dicken Bande von Abhandlungen erschienen ist, den nur Kongreßmitglieder, die Vorträge vorgelegt hatten, unentgeltlich erhielten, der aber anderen nur für teures Geld, also schwer zugänglich war und ist. Immerhin war ich in der Lage, eine Reihe von Abzügen an russische und solche nichtrussische Gelehrte, die mutmaßlich Russisches lesen, versenden zu können. Unter diesen Gelehrten waren Sprachforscher und Historiker, Vertreter der russischen Geschichte, Sprache und Literaturgeschichte, der slavischen und germanischen Philologie. Keiner von ihnen mit Namen hat öffentlich Notiz von meiner Arbeit genommen. Die meisten mögen keinen Anlaß dazu gehabt haben; Privatäußerungen, die mir hinterbracht worden sind, weisen aber doch auch auf innere Gründe, die zum Schweigen veranlaßten. Einige zeugen von Mißverständnis, einige von Unverstand; andere von Verständnis, aber Einseitigkeit, und wieder andere

von Unkenntnis der einschlägigen Grundfragen. Darnach wechselt einer, wie der obenerwähnte W., Nationalnamen- und Reichsgründerursprung. Ein Germanist und guter Linguist hält meine linguistische Beweisführung für 'tadellos', will aber als Normannist meinen historischen Resultaten nicht beipflichten. Ein russischer Historiker vermag den linguistischen Teil nicht zu beurteilen, kann sich aber persönlich mit meinen geschichtlichen Ergebnissen befreunden, seiner Meinung nach jedoch nicht die gegenwärtige russische Geschichtsforschung, die abendländisch gerichtet sei, d. h. die die Urheimat der Slaven in Zentraleuropa, womöglich im Herzen alter deutscher Lande sucht und dies trotz Tacitus! Ein Linguist macht Zugeständnisse, ohne die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen: ein anderer findet meine Auseinandersetzungen höchst interessant, weiß aber sonst nichts zu sagen. Auf dem letzten Orientalisten-Kongreß in Kopenhagen 1908 teilte mir ein Eranist gelegentlich mit, daß er in seinen Vorlesungen schon seit lange lehre, die *Rasā*, *Raha*, *Raṇha* sei kein anderer Fluss als die Wolga. Meine Arbeit kannte er nicht. Da er russisch lese, erbat er sie sich von mir und versprach, mir seine Meinung offen zu sagen. Diese wäre mir um so wertvoller gewesen, als er sich mit Etymologien von eranischen Ortsnamen viel abgab. Ich habe vergeblich auf eine Antwort gewartet. Auch H. Hirt erhielt rechtzeitig einen Abzug. In seinen 'Indogermanen' verweist er bezüglich der verschiedenen Theorien über ihre Urheimat auf O. Schrader; damit war er der Mühe enthoben, auf meinen Versuch, wenn er ihn überhaupt lesen konnte, aufmerksam zu machen. Am überraschendsten für mich kam Schraders schweigsames Verhalten. In der zweiten Auflage seiner 'Sprachvergleichung und Urgeschichte' hatte er die Urheimat der Indogermanen hart an die Wolga verlegt und in 'Pā sogar den indogermanischen Namen für diesen Fluß erkennen wollen, indem er ihn von *srev*, *sru* = *śr̥u* = skr. *sru* abzuleiten geneigt war. Freilich war diese Ableitung mehr als kühn, so daß selbst ein A. Weber, der es mit Etymologien nicht allzu genau zu nehmen pflegte, Anstoß daran nahm; aber zur Urheimat war er meiner Ansicht nach auf dem richtigen Wege. Da glaubte ich denn, ihm mit meiner Erklärung eine besondere Freude bereiten zu können. Er liest Russisch und erhielt meine Ab

handlung. Darnach erschien die dritte Auflage seines Buches. Alle möglichen und unmöglichen Theorien über die urindogermanische Heimat werden hier wie früher vorgeführt; nur meiner wird mit keinem Wort gedacht!

Aus allem könnte man den Schluss ziehen, dass es nichts mit meiner Arbeit ist und ich unklug handele, wenn ich sie von neuem vorschiebe. Noch aber habe ich eine bessere Meinung von ihr. Man greife mich öffentlich an; ich werde mich verteidigen und erst dann ergeben, wenn ich unentrinnbar gefangen bin. Ich will behilflich sein mich zu fangen, indem ich im folgenden die wichtigsten Punkte anführe, wo man einzusetzen hat; die Gelegenheit einer gewissen Vorverteidigung und Weiterführung lasse ich mir dabei freilich auch nicht entgehen. Da ist:

1. Die linguistische Frage. Ich habe sie in meiner Arbeit eingehend behandelt; dort wolle man nachlesen und prüfen. Ein Beispiel wie Wz. *es* kann ich preisgeben. Steift man sich auf Nebendinge, so trifft man nicht die Hauptsache. 'Über das indogermanische *s* im Slavischen' belehrt uns Pedersen IF. 5, 33ff. Seine Regeln über Verwandlung des intervokalischen *s* in *ch* erscheinen kompliziert, da er vom vorhergehenden statt nachfolgenden Vokal ausgeht; doch verfolgt er damit Zwecke, die uns hier nicht berühren. Für erhaltenes intervokalisches *s* ergibt sich aus seinen Beispielen eine Hauptregel, wonach *s* da erhalten blieb, wo ihm ein Konsonant vorhergegangen war. Das gilt auch für *ns* und *ms*, wie denn selbst Pedersen hierauf bezüglich ausdrücklich hervorhebt: "Es kann nicht zweifelhaft sein, daß das antevokalische *s* nach *n* und *m* lautgesetzlich geblieben ist" (S. 57), auch, können wir hinzufügen, wenn *n* und *m* wie im Russischen geschwunden sind und eine Spur allenfalls nur im vorhergehenden Vokal gelassen haben, soweit dieser einer Veränderung unterliegen konnte. Erweitern wir aber den Satz dahin, daß dieses lautgesetzliche *s* erhaltend auch auf das nasallose *s* der Schwester- und Verwandtschaftsformen wirken konnte, so bieten wir eine gute psychologische Erklärung für manche rätselhafte Fälle wie z. B. auch für *nosъ* 'Nase' und das als typisch angeführte *slovese*. Bei ersterem kommt Pedersen S. 45ff. in große Verlegenheit und mit letzterem weiß er S. 48 nichts anzufangen. Nehmen wir es aber mit dem Nasal in aw. *nānah-* ernst

und setzen wir für das Urindogermanische die Doppelformen *nas-* und *nās-* einer- und *nans-* und *nāns-* andererseits, die nach Form und Bedeutung als Schwesterpaare bezeichnet werden können, so erklärt sich das *s* in *nosz* als Folge des Einflusses des *s* in **nans-*, auch wo letztere Form wie im Slavischen keine Verwendung erhielt. Und wenn bei *s-* und *n-*Stämmen, die wir als Verwandtschaftsformen ansehen dürfen, Kontamination auf idg. *ns* in Frage kommen, wozu Awesta und Sanskrit besonderen Anlaß geben, so konnte das Urslavische die *ns*-Formen zugunsten der reinen *s*-Formen aufgeben, dafür aber das intervokalische *s* dieser Formen erhalten haben. Ähnlich konnte es so auch in anderen Sprachen geschehen, wenigstens anfänglich. Wenn hier *s-* und *n-*Stämme Kontaminationstämme auf *ns* ergeben konnten, so auch *s-* und *n-*Wurzeln Kontaminationswurzeln auf *ns* (aus *ns* und *ms*). Wenn ich daher sage, dass solche *ns*-Formen aus urindogerm. Zeit zur Erhaltung des *s* der reinen *s*-Formen in Einzelsprachen nachwirken konnten, so braucht das nicht mystisch zu klingen (vgl. zur Frage auch Johansson BB. 18, 1—55). Wenn es gelingt, *ros-* und *rus-* aus Ablautsverhältnissen ohne Nasal zu erklären, hat meinen Wurzelansatz **roñs* umgestoßen, nicht aber auch, was geographisch und historisch aus *Rosz* und *Rusz* folgt. Wer die Flußnamen *Rosa* (*Rosz*) und *Rusa* (*Rusz*) etymologisch zerreißen will, hat solches als berechtigt zu erweisen; ebenso, wer den Nationalnamen *Rusz* mit ihnen nicht in Verbindung bringen möchte. Hält einer sie gar nicht für indogermanisch und schreibt ihnen etwa finnischen Ursprung zu, so hat er das nicht bloß geographisch und historisch, sondern auch etymologisch darzutun. Gelingt es ihm, so fällt meine ganze Arbeit dahin. Die Flußnamen 'Pâ und 'Pw̃c betrachte ich als Bindeglieder; wer sie nicht als solche anerkennt, hat ein Anderes ebenfalls etymologisch, geographisch und historisch zu beweisen. In allen Fällen genügt es nicht bloß zu sagen, meine Darlegung sei nicht überzeugend; es muß überall der Gegenbeweis erbracht werden, soll ich mich für besiegt erklären.

2. Die Warägerfrage. Sie ist in meiner Abhandlung bloß am Ende leicht gestreift worden, hatte aber ein eingehendes Vorstudium von mir verlangt. Auch der Angreifer muß mit ihr genügend vertraut sein. Sie hat eine grosse

Literatur gezeitigt und wogt noch immer. Kein Zweifel, die Waräger, die Gründer des russischen Staates, waren Germanen, näher Nordgermanen. Von historischen Zeugnissen abgesehen, spricht dafür allein schon ihr und ihrer Fürsten germanischer Name. Mit Recht fassen darauf die Normannisten, und man muß bloß staunen, dass die Antinormannisten diese Tatsache auf ganz vage Vermutungen hin bestreiten. Schon anders gestaltet sich die Aufgabe, wenn man fragt, woher diese Waräger kamen und welchem nordgermanischen Stamme sie angehörten. Der russische Chronist Nestor läßt sie 'übers Meer' aus Skandinavien 'berufen'. Sein Zeugnis, das die Normannisten allzu wörtlich ausschachten und ihre Gegner mit noch größerem Unrecht ganz verwerfen, kann hier ebenso auf verschobener Tradition beruhen, wie sein Zeugnis über die skandinavische Herkunft des russischen Nationalnamens. Schon Vill. Thomsen läßt in seinem berühmten Büchlein 'Der Ursprung des russischen Staates' 1879 Germanen am Finnischen Meerbusen und weiter ins Land hinein längst vor Gründung des russischen Staates ansässig sein. Weitere Forschung hat seine auf gewisse Anzeichen gegründete Vermutung bestätigt. Wie weit nach Osten diese Germanen sich ausgedehnt hatten, ob etwa bis ans Knie der Wolga bei Kasan, in welcher Dichtigkeit, ob sie ureingesessen waren und somit als östlichste Germanenreste aus indogermanischer Zeit zu betrachten sind, oder ob sie in Vorzeiten aus Skandinavien dahin gelangt waren: das sind andere Fragen, die uns hier nichts angehen. Es genügt festzustellen, daß die Waräger, die nach Nestor im Jahre 862 den russischen Staat gegründet haben, unmittelbare alte Nachbarn und abwechselnd Freunde und Feinde der Slaven in Rußland gewesen sein können und nicht erst 'übers Meer' zu kommen brauchten, um, wie Nestor charakteristisch sich ausdrückt, 'Ordnung' zu schaffen und den Grund zum festen russischen Staatswesen zu legen. Von wo aber auch die Waräger gekommen sein mögen, für uns hätte das hier keine besondere Bedeutung, wenn man damit nicht auch die Frage nach der Herkunft des russischen Nationalnamens in Verbindung brächte.

3. Die *Russfrage*. Auch über sie ist gar viel geschrieben worden. Sie ist von der vorigen gesondert zu behandeln. Die Antinormannisten, die die Waräger nicht einmal als Germanen gelten lassen wollen, suchen den russischen National-

namen aus dem Slavischen zu erklären. Alle ihre dahinzielenden Versuche, die freilich meist von linguistisch ungebildeten Historikern herrühren, sind als gescheitert zu betrachten. Darob brauchen die Normannisten nicht zu triumphieren; denn auch ihre Bemühungen, den Namen aus dem Germanischen herzuleiten, sind als mißlungen anzusehen. Sie sind den ersteren gegenüber wohl etwas im Vorteil: sie haben für sich 1. die Tatsache, daß Germanen es waren, die den Grund zum russischen Staate gelegt, und 2. das direkte Zeugnis Nestors, wonach es einen Warägerstamm *Rus* gab, dem die ersten Beherrscher des russischen Reiches entsprangen und von dem auch der russische Volksname herrühre. Auf diese Weise würde sich 'Rußland' erklären wie 'Frankreich' und 'England'. Diese Erklärung, an sich möglich, ist aber nicht notwendig, wie z. B. 'Preußen' zeigt, ein Name offenbar litauischer Herkunft (vgl. slav. 'Pommern'); dennoch kann der Norddeutsche von Herzen singen: "Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein." Es ist nun freilich ein Unterschied zwischen Volks- und Stammesname. Der letztere kann, ohne es gerade zu müssen, aus politischen Gründen fremden Ursprungs sein, wie im Einzelleben ja auch ein Iwan kein Russe und ein Rennenkampf kein Deutscher zu sein braucht; die Selbstbezeichnung eines Gesamtvolkes dürfte aber stets nur der eigenen Sprache entspringen. Um die Erklärung von '*Rus*' hat sich niemand so abgemüht wie der einstige Petersburger Akademiker Kunik; in seinen Bemühungen steckt eine Lebensarbeit. Im Nekrolog auf ihn stand in der St. Petersburger Zeitung von einem ihm offenbar nahestehenden und vertrauten Freunde zu lesen, daß er zuletzt an allen seinen Erklärungen zweifelhaft geworden sei. Kein Wunder, da er sich schließlich im stillen sagen mußte, der germanische Ursprung des Namens dürfe nicht zum Axiom von vorneherein erhoben werden. Verleitet hatte ihn Nestor, dem er unbedingte Autorität zusprach, wenigstens jahrzehntelang. Nestor aber lebte Jahrhunderte nach der Gründung des russischen Reiches und hat für unsere Frage offenbar nur aus der mündlichen Tradition geschöpft. Eine solche Tradition pflegt Richtiges und Falsches zu mengen; man darf sie aber darob nicht völlig über Bord werfen, wie die Antinormannisten meist tun, doch auch nicht ohne Einschränkungen hinnehmen, wozu die Normannisten gewillt sind.

Wenn die slavisch-russische Tradition dem russischen Staate einen germanischen, also gewissermaßen unnatürlichen Ursprung zuschreibt, so kann sie nicht aus der Luft gegriffen haben, und andere Umstände beweisen, dass sie im Rechte ist; wenn sie jedoch zwischen Waräger und *Rus* nicht scheidet, so kann das eine Folge des Volksbewußtseins sein, das überhaupt den Namen von der Person nicht zu trennen pflegt. Warum auch sollten die germanischen Waräger nicht einen slavischen Sammelnamen, der neben den Namen einzelner slavischer Volksstämme bestehen konnte, vorgefunden und selbst angenommen haben, nachdem sie mit den Slaven ein Leben zu leben begonnen hatten? Waren doch auch 'deutsch' und 'Deutsche' längst vor der endgültigen staatlichen Festigung deutscher Stämme vorhanden! Für diesen Gedanken sprechen mehrere Anzeichen. Das undeclinierbare byzantinische *Pōc* kann seine gute Erklärung im älteren russischen **Rqs* und späteren *Rus* finden, zumal wenn man bedenkt, dass die Byzantiner häufig russisches *u* resp. *q* durch geschlossenes *w* wiedergeben; nicht wohl aber in einem germanischen Namen, auf den weder Form noch Wurzel leiten. Noch schlimmer für die Normannisten ist, daß ein germanischer Stamm *Rus* nirgends nachweisbar ist. Kunik hat ihn überall aufs eifrigste gesucht und ihn trotz einiger vermeintlichen Spuren zuletzt weder in Schweden noch sonstwo entdeckt. Wäre es da unsinnig anzunehmen, die Tradition, die Nestor vertritt, habe den slavischen Volksnamen *Rus* auch auf die Waräger, ohne deren germanische Herkunft zu verkennen, allmählich übertragen und so unbewußt einen germanisch-warägischen Stamm *Rus* geschaffen, der in Wirklichkeit niemals existiert hat? Weiter muß überraschen, daß im heutigen Russisch wie auch im Altrussischen Wörter altskandinavischen Ursprungs, wenn überhaupt, so doch nur äußerst wenige, sicher nachweisbar sind; wie anders steht's da im Französischen und Englischen! Daraus folgt, daß die Waräger, die kulturell den Slaven jedenfalls überlegen waren, in nicht sehr großer Anzahl im slavisch-russischen Lande erschienen sein können, um da 'Ordnung' zu schaffen und den Grund zu einem Riesenreiche zu legen, wofür auch spricht, daß sie verhältnismäßig bald russisch-slavisch wurden. Waren sie aber den Slaven gegenüber in unvergleichlicher Minderzahl und haben sie trotz ihrer kulturellen Überlegenheit jenen sprachlich fast so gut wie

nichts beizubringen verstanden, so ist es auch unwahrscheinlich, daß sie ihnen einen germanischen Volksnamen verschafft haben. Da wäre schon eher an die Goten zu denken, die in der russischen Sprache reiche Spuren hinterlassen haben. In der Tat hat schon Kunik wie zuletzt Budilowitsch versucht, den russischen Nationalnamen aus dem Gotischen abzuleiten. Von allem anderen abgesehen, sind aber ihre Versuche schon aus lautlichen Gründen fehlgeschlagen, wie F. Braun überzeugend dargetan. Kuniks erste Ableitung aus dem Skandinavischen, an der er mindestens die Hälfte seines wissenschaftlichen Lebens festhielt, hat weniger lautlich als sachlich Unglaubliches zur Voraussetzung. Ich brauche sie hier nicht zu widerlegen, da er sie selbst später aufgegeben hat. Nur das möchte ich noch im Anschluß daran bemerken, daß ein fremdes Volk einem Nachbarvolk einen Namen beilegen kann, der ihm gut dünkt; es dürfte jedoch beispieillos sein, daß das Nachbarvolk einen solchen Namen dann auch selbst annähme. Natürlich dagegen ist und läßt sich überall bestätigen, daß jedes Volk den Namen, den es sich als nationale Bezeichnung beilegt, aus seinem eigenen Sprachschatz schöpft, genau wie bei Stammesnamen; nur wo eine Mischung von möglichst gleich starken Nationalitäten stattfindet, kann der Name einer vom späteren Standpunkt aus fremden Nationalität das Übergewicht erhalten. Von solch einer auch nur annähernd gleichmäßigen Mischung zwischen Germanen und Slaven kann aber nirgends in Rußland die Rede sein. Auch von hier aus gewinnt man ein weiteres Anzeichen für den slavischen Ursprung des russischen Nationalnamens. Und so wird nach allem natürlicher und wahrscheinlicher sein, daß die Waräger keinen Stammnamen *Rus* mitgebracht, vielmehr den slavischen Volksnamen *Rus* vorgefunden und angenommen haben. Aber die abendländischen *Ros* der Araber, die 'Pw̃c an Ludwigs des Frommen Hofe und die 'Pw̃c der Byzantiner überhaupt? Das sind freilich alles Nordgermanen (Nordmänner, 'Normannen'), aber ursprünglich nur solche, die aus oder über Rußland gekommen waren. Von abendländischen *Ros* reden arabische Schriftsteller erst, nachdem sie von den byzantinischen 'Pw̃c etwas erfahren hatten. Ihre Angaben über sie sind so unbestimmt und nebelhaft, daß man mit Fug und Recht eine bloße Namensübertragung vermuten darf von den östlichen

Wolga-Ros, die sie früher und zum Teil wenigstens aus eigener Anschauung kennen gelernt haben, ohne dabei zwischen Germanen und Slaven national zu scheiden (vgl. o. und u.). Hätten die aus Konstantinopel an Ludwigs Hof gelangten 'Pw̃c, deren Sprache sie als Normannen verriet, sich nicht als aus Rußland stammende Nordmänner ausweisen können, so wären sie sicherlich als Spione der gefürchteten Westnormannen geköpft worden. Auch bei den byzantinischen 'Pw̃c zeigt sich, wenigstens in den frühesten Zeiten, überall Beziehung zu Rußland. Das ist also das Land, wo dieses germanische Volk unter den Slaven eine historische Rolle spielte, nicht Skandinavien oder ein Abendland. Selbstverständlich ist aber mit alledem der germanische Ursprung des russischen Nationalnamens nicht erwiesen. Will man etwa noch an die berühmten und berühmtesten Dnjeprstromschnellen erinnern? Sie trugen einst Doppelnamen, 'russische' und 'slavische', die Vilh. Thomsen in seinem bereits erwähnten Werke eingehend behandelt hat. Die Namen, die der byzantinische Autor als 'russisch' bezeichnet, erweisen sich als nordgermanisch-skandinavische; die, die als 'slavische' angeführt werden, als slavisch-russische. Die Namen klingen volkstümlich. Ankömmlinge pflegten nach Ort und Namen zu fragen. Es ist wahrscheinlich, dass das anwohnende slavische Volk die für die einzelnen Stromschnellen charakteristischen Namen erfunden hat, die dann die den Dnjepr zu Schiff passierenden germanischen Ankömmlinge in ihre Sprache übersetzt und in beiden Sprachen den Byzantinern übermittelt haben. Waren doch die Germanen in Mittel- und Südrußland stets nur eine Art von Wandervögeln. Da hatten sie die beste Gelegenheit, sich auch mit der einheimischen slavischen Volkssprache vertraut zu machen, wogegen für die slavische Grundbevölkerung keine Notwendigkeit vorlag germanisch zu lernen. Sie also konnten übersetzen, nicht das Slavenvolk; dieses muß daher die Stromschnellennamen erdacht haben, nicht jene. Daraus aber ergibt sich wiederum nur, was wir auch schon von anderwärts her wissen, daß eben die 'Pw̃c, die 'russisch' sprachen, Germanen waren, daß sie zur Zeit, wo die Dnjeprstromschnellen zweisprachige Namen führten, ihre Muttersprache noch hochschätzten und also noch nicht slavisiert waren; nicht aber folgt daraus, daß dann auch ihr Name 'Pw̃c germanisch sein muß. Wer so schließen wollte,

kann ebenso fehlgehen, wie einer, der Namen wie 'Preußen, Pommern, Bayern' für deutsch hielte, weil sie jetzt Deutsche bezeichnen.

4. Die Wolgafrage. Ich habe mir von einem namhaften Arabisten sagen lassen, die Berichte der Araber seien so phantastisch, daß sie nicht historisch verwertet werden sollten. Für ihre abendländischen *Ros* will ich das gelten lassen, nicht aber auch, wenigstens nicht ganz, für ihre osteuropäischen an der Wolga. Handelsbeziehungen und Ausbreitung des Islams führten Perser und Araber dahin. Mit der Wolga müssen sie sehr vertraut gewesen sein; wie hätten sie sonst dem unteren Hauptarm derselben den arabischen Namen 'Athel' ('Idel' usw.), d. h. appellativisch 'der Fluß', geben können? Was 'Wolga' oder ein anderer Name dieses Flusses zu ihrer Zeit appellativisch bedeutete, konnten sie doch nicht wissen. Legten sie also diesem Fluß einen Eigennamen ihrer Sprache bei, der in derselben appellativisch auch nur 'der Fluß' bedeutete, so haben sie nicht übersetzt, sondern sind selbständig verfahren, wie vor ihnen Finnen und Indogermanen; dann aber müssen sie die Wolga nicht bloß vom Hörensagen, sondern auch aus eigener Anschauung gekannt haben; und mächtig genug ist ja dieser vielerorts mehrere Kilometer breite Strom, um außerordentlichen Eindruck zu machen. Desgleichen müssen sie mit dem Wolgarussenvolke, von dem sie berichten, direkt in Berührung gekommen sein; wie hätten sie sonst dessen Sitten und Gebräuche, die ihren eigenen ganz fremd gegenüberstanden und in welchen man slavische Züge mit germanischem Einschlag erkennen kann, so anschaulich und naturgetreu ausmalen können? Welche Beweise haben wir sonst noch für die Annahme, daß die heutigen Russen einst an der Wolga gesessen haben? Ja, lägen sie auf der Hand, so hätte es meines Nachweises nicht bedurft. Die gegenteilige Annahme kann jedenfalls weniger erhärtet werden als die meinige. Wenn Finnen und Tataren noch jetzt im Wolgabiet numerisch vorherrschen, muß das dann immer so gewesen sein? Sollten wenigstens daneben nicht auch Indogermanen Platz gehabt haben, und wenn, warum dann nicht auch die Russen, die noch jetzt jenem Gebiet am nächsten stehen? Ist dieses doch so groß, daß es Deutschland und Österreich decken könnte! Die Abwanderung der Ostslaven

von der Wolga vollzog sich schon in Vorzeiten; was die Araber von ihnen dort noch vorgefunden haben, ist als nachgebliebener Rest zu betrachten. Prähistorische Anthropologie und Archäologie können in ethnologischen Fragen der Vorzeit kaum mitreden, geschweige entscheiden; auch sind Schädelmessungen und Ausgrabungen im Wolgagebiet systematisch noch gar nicht vorgenommen worden, und ob sie etwas Sicheres und was sie ethnologisch ergeben würden, läßt sich nicht zum voraus erraten. Wie nun allem auch sein mag, eins ist sicher, daß nämlich Finnen und lituslavische und eranische Indogermanen in uralten Zeiten unmittelbare Nachbarn waren: Sprache und andere Anzeichen unmittelbarster Beziehungen beweisen das. Sollte aber jemand schon aus aprioristischen Gründen für unwahrscheinlich, ja unmöglich halten, daß die Russen einst an der Wolga gesessen und von ihr ihren Namen erhalten haben, den kann ich wenigstens noch auf ein hübsches Analogon aufmerksam machen. Schischmanow, bekannter Professor in Sophia, sagte mir nach Anhörung meines Vortrags über *Russ* scherzhaft, ich möge nun auch die Herkunft des bulgarischen Nationalnamens klarlegen, worauf ich ihm erwiderte, das sei jetzt seine Aufgabe. Er hat sie ein Jahr später glänzend erfüllt in einer bulgarischen Zeitschrift, auf die mich mein Kollege Florinsky aufmerksam gemacht hat. Er weist da aufs überzeugendste nach, daß '*Bǎlga*' die bulgarische Form für finnisch 'Wolga' sei (bulg. *b* = wolgafinnisch *w*) und somit 'Bulgaren' (= Bulgaren) nichts anderes bedeute als 'Wolgavolk', wie sg. Bolgar (aus *Bǎlga-ar*) 'Wolgamann'. Wäre geschichtlich nicht bezeugt, daß die Balkanbulgaren einst an der Wolga gewohnt haben, so würde man an der gegebenen Ableitung zweifeln, weil es unwahrscheinlich erschiene, daß bei dem großen geographischen Abstand die heutigen Bulgaren noch eine Erinnerung an ihre einstige Heimstätte bewahrt hätten. Natürlich denkt jetzt kein Bulgare mehr daran, daß in seinem Namen eine Reminiszenz an die Wolga steckt, und nur die Wissenschaft sagt es ihm. Was mit den Bulgaren, die wohl mit den Finnen zusammen an der Wolga ein Mischreich gebildet hatten und darum auch einen finnischen Namen als Nationalnamen annehmen konnten, in historischer Zeit vor sich ging, konnte mit den Russen auch in vorgeschichtlicher Zeit geschehen,

zumal sie, wie schon oben bemerkt, der Wolgaheimat näher geblieben sind als erstere. Schon an sich hätte diese Parallele Bedeutung; dazu kommt für die Russen ja auch noch das historische Zeugnis arabischer Schriftsteller, das man nicht ohne weiteres in den Wind schlagen sollte.

5. Die Frage der indogermanischen Urheimat. Bei ihr mag es dem Leser besonders unheimlich zu Mute werden. Wo hat sich sonst ein urindogermanischer Eigennamen in Einzelsprachen hinübergerettet? Nun, wenn es noch heute Hindu wie Russen und ein Hindustan, Sindh und Sindia in Indien gibt, wie in Rußland ein *Russ*, und ihre Namen auf den Namen eines bestimmten Flusses, des *Sindhu* (= Indus), der wenn nicht urindogermanisch, so doch indoeranisch ist, zurückgehen wie *Russ* auf den Flußnamen †*Ronsā* (†*Rosā* = Wolga) der Satemvölker, so haben wir eine durchaus gleichartige Erscheinung, wobei es nichts verschlägt, daß das eine noch weiter in die Vergangenheit hineinreicht als das andere. Vielleicht finden sich noch sonstige gemeinsame geographische Namen aus Urzeiten. In der Tat, wenn sich urindogermanische Volks- und Götternamen offenbaren, wie sie in 'Arier' und 'Zeus' stecken, warum sollte sich dann nicht auch ein Flußname aus urindogermanischer Zeit herübergerettet haben, zumal der Name eines gewaltigen göttergleichen Stromes? Daß ein eranisches Volk und dann doch wohl die Eranier als Einheitsvolk überhaupt einst an der Wolga sesshaft waren, beweisen schon allein die vielen eranischen Lehnwörter im Wolga-finnischen. Stoßen wir da auch auf litauische Lehnwörter, wie Tomaschek weiter behauptet, so mögen es Wörter litau-slavisches Ursprungs sein und würden dann dartun, daß auch die Lituslaven einst weiter östlich als gegenwärtig, d. h. in der Wolgagegend gelebt haben. Von da ist nur ein Schritt zu dem weiteren Schluß, daß diese Gegend dann auch die Urheimat aller Satemvölker ist. Daß sie dann auch die Urheimat aller Indogermanen sei, folgt daraus freilich noch nicht, da ja das Ursatemvolk von anderswo dahin gelangt sein könnte. Für letztere Annahme gibt es keinerlei Fingerzeige; sie bleibt ein bloßer Gedanke. Da liegt schon näher der Gedanke, daß, wenn die Wolgagegend als Urheimat der Satemvölker im Ernst in Betracht kommen kann, sie dann doch wohl auch die Urheimat aller Indogermanen sein kann,

zumal sie nach Klima und Bodenverhältnisse alle Bedingungen erfüllt, die sonst an die urindogermanische Heimat geknüpft werden. Jetzt kann man noch das unlängst entdeckte Tocharische heranziehen. Aus Siegs und Siegelings allbekannter Schrift geht hervor, und Sieg bestätigt mir es noch brieflich, daß das Tocharische 'sicher eine Centum- und keine Satemsprache' ist. Darum wieder die alte Hypothese vom asiatischen Ursprung der Indogermanen geltend machen zu wollen, wie Ed. Meyer tut, liegt kein hinreichender Grund vor. Es konnten ja die Tocharer (Indoskythen) einst westlich von den Ostindogermanen gesessen und sich von den Westindogermanen (Centumsprache) schon losgelöst haben, als die Ostindogermanen (Satemsprache) noch eine Einheit bildeten, und nach Asien durch das 'kaspische Tor' gedrungen sein, und zwar an letzteren vorbei, da sie beim Durchgang durch das ostindogermanische Gebiet den Centumcharakter ihrer Sprache wohl nicht hätten bewahren können. Dann hätten wir weiteren Anlaß, die Urwestindogermanen möglichst weit nach Osten zu versetzen und sie, als sie von den Ostindogermanen noch nicht losgerissen waren, als Inhaber des westlichen Wolgagebietes zu betrachten. Ich muß aber gestehen, daß mir der Centumcharakter des Tocharischen noch nicht 'sicher' erwiesen zu sein scheint, und Sieg wird sich weiter anstrengen müssen, um ihn als solchen darzutun. Meine Zweifel kann ich hier nicht offenbaren. Erwiese sich aber das Tocharische als Satemsprache, nun dann wäre die Wanderung der Tocharer vom östlichen Wolgagebiet aus nördlich um das Kaspische Meer und den Aralsee herum nach Zentralasien, ein Weg, den gewiß auch die Indoeraner eingeschlagen haben, um so natürlicher; der übrige Satemteil konnte von eben da aus westlich durch das südliche Rußland ziehen. Ich füge noch hinzu, daß ich vom Wolgagebiet als urindogermanischem das südliche Wolgasteppegebiet ausschließe; denn berg-, wald- und fast grenzenlose Steppen sind keine geeigneten Länder für Ureinwohner oder Autochthonen und sind daher in alten staatenlosen Zeiten auch stets nur Durchgangsgebiete gewesen.

Die vorstehenden Bemerkungen, die ich gar sehr vermehren, ja zu einem Buche erweitern könnte, mögen genügen, um die Frage nach der Herkunft des russischen Nationalnamens und in Verbindung damit die nach der Urheimat der Indo-

germanen von neuem anzuregen. In meiner eingangs erwähnten Abhandlung tritt letztere in den Hintergrund; hier in diesem Artikel ist sie in den gleichen Vordergrund mit der ersteren gestellt. Das war um so nötiger, als Hirt sich bereits an ein breites Publikum wendet, wodurch der von ihm selbst gewiß unbeabsichtigte Schein erweckt wird, als ob sein für die urindogermanische Heimat postuliertes Norddeutschland mehr für sich habe als ein anderer Himmelsstrich, der ernstlich noch in Betracht kommen kann. Aber auch Schraders Anschauung über Südrußland als indogermanische Urheimat ist schon so populär geworden, daß mancher keine ernste Kritik mehr daran üben möchte; und doch kommt auch sie über Vermutungen nicht hinaus. Steht es mit meiner Ansicht nicht besser, so immerhin auch nicht schlechter. Es ist also nicht überflüssig zu betonen, daß wir noch lange nicht so weit sind, wie diese Forscher und ihre Anhänger einen glauben machen könnten, zumal wenn sie manche Gegenansicht nur leichthin streifen oder gar ganz totsichweigen.

Kiew.

F. Knauer.